Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 110 (1929)

Vereinsnachrichten: Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

13. Sektion für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Sitzung der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften

Samstag, 31. August 1929

Präsident: Prof. Dr. G. SENN (Basel)
Aktuar: Prof. Dr. G. SENN (Basel), in Vertretung des abwesenden Sekretärs Dr. A. VOIROL (Basel).

1. A. GANDOLFI-HORNYOLD (Fribourg). — *Sur l'usage médicinal de l'Anguille d'après la traduction en espagnol de Pline II par Jerónimo de Huerta, Salamanca 1603.*

Dans la traduction de Pline II par Jerónimo de Huerta, médecin de Philippe III, publiée à Salamanca en 1603, on trouve les indications suivantes sur l'emploi de l'Anguille en médecine. Cap. XXI, page 73.

La graisse peut servir pour les douleurs d'oreille et les maladies nerveuses. Le fiel est utilisable pour les collyres pour les yeux.

En faisant pourrir la chair dans du vin et en le faisant boire, cela produit un dégoût pour la boisson.

2. G. SENN (Basel). — *Theophrasts Entwicklung vom Aristotelismus zur reinen Naturwissenschaft.*

Die allgemein herrschende Ansicht, dass Theophrast in prinzipieller Beziehung über seinen Lehrer Aristoteles nicht hinausgekommen sei, ist nur richtig, wenn seine Causae plantarum I, 1—9 und II—VI, sowie einige Partien seiner Historiae plantarum ins Auge gefasst werden. In diesen Schriften finden sich zwar dieselben guten Beschreibungen von Pflanzen und der an ihnen zu beobachtenden Vorgänge, aber auch dieselben naturphilosophischen Erklärungen (z. B. mit Hilfe des „warmen" und „kalten" Charakters der Organismen) wie in den zoologischen Schriften des Aristoteles.

In Theophrasts Causae plantarum I, 10—22, macht sich aber eine deutliche Abwendung von dieser deduktiven Erklärungsweise und das Bestreben geltend, z. B. den warmen und kalten Charakter der Pflanzen auf wahrnehmbare chemisch-physiologische Wirkungen, d. h. auf die Begleitumstände, Symbebekota, zurückzuführen, unter welchen Theophrast die äussern und innern Einflüsse versteht.

In seinen offenbar erst nach dem Tode des Aristoteles, also nach 322 a. Chr. verfassten Spätwerken (z. B. Historiae I, z. T., II, 1—4, IV, 13—16 und III, 1—7 usw.) vermeidet Theophrast deduktive Erklärungen und ersetzt sie durch genaue Angaben der Bedingungen, unter welchen sich die Vorgänge abspielen. Die in den Causae noch vertretene Urzeugung der Pflanzen versucht er durch den Transport von Samen durch Wasser und Luft zu erklären; die von Aristoteles durchgeführte Homologisierung von Pflanze und Säugetierkörper lehnt er unter deutlicher Polemik gegen seinen Lehrer ab.

Während also Aristoteles nur bei der Beschreibung der Organismen die Induktion anwandte, bei der Erklärung der Vorgänge dagegen naturphilosophische Deduktionen, hat Theophrast die induktive Methode unter Berücksichtigung der Begleitumstände, d. h. der äusseren und inneren Faktoren, welche auf die Organismen wirken, auch auf die Erklärung ausgedehnt und damit die Methode gefunden, welche die moderne Naturwissenschaft zu ihren grossen Erfolgen befähigt hat. Darum erscheinen uns seine Spätwerke durchaus modern, während uns die biologischen Schriften des Aristoteles altmodisch-scholastisch anmuten. Theophrast schlug somit in Bezug auf die Erklärung des Naturgeschehens durchaus neue Wege ein; er hat damit als Naturforscher seinen Lehrer Aristoteles auch in prinzipieller Beziehung weit überholt und die wissenschaftliche Erklärung der Natur begründet.

3. O. Bernhard (St. Moritz). — *Über Tiere Afrikas auf griechischen und römischen Münzen.*

Die autonomen Münzen Nordafrikas, speziell aber die römischen Kaisermünzen Ägyptens, und hier wiederum die der Stadt Alexandria, zeichnen sich durch einen auffallenden Reichtum und eine grosse Mannigfaltigkeit von Tierbildern aus und bilden damit eine wertvolle Fundgrube für die Tiergeschichte und -geographie.

Die häufige Darstellung von Tieren auf diesen Münzen hat ihren Grund darin:

I. In der Religion der Ägypter und ihrer Nachbarvölker, d. h. in dem daselbst Jahrtausende lang gepflegten Tierkultus, den wir auf zahlreichen Statuen und Inschriften und hauptsächlich in unzähligen von Mumien verewigt finden. Neben den himmlischen Majestäten des Stieres Apis in Memphis und des Widders in Theben marschieren heilig gesprochene Affen, Katzen, Ichneumone, Adler, Falken, Geier, Ibisse, Krokodile, Schlangen, Frösche, Käfer und Skorpione auf. Diesem Tierkultus lag einerseits Wertschätzung nützlicher Tiere, anderseits Furcht vor gefährlichen zugrunde. So sehen wir die auffallende Tatsache, dass neben den Giftschlangen und dem Krokodil auch deren Feinde, wie Adler, Geier und der Ichneumon, verehrt wurden. Alle diese Tiere sind in ägyptischen Tiermumien vertreten und wurden auch auf nordafrikanischen Münzen abgebildet. Die Römer, dieses Kolonisationsvolk par excellence, prägten, um ihren afrikanischen Provinzen zu schmeicheln, die diesen als heilig geltenden Tiere auf ihre Kolonialmünzen.

II. Viele der afrikanischen Tiere waren auch ein bedeutender Importartikel für das kaiserliche Rom, wo sie zu den Triumphzügen und in grossen Mengen für die Tierhetzen und Jagdspiele in der Arena verwendet wurden. Römische Schriftsteller, und namentlich Kaiser-Biographen, wissen uns viel über diese Tierhetzen und Jagdspiele (Venationes) und die dazu verwendeten Tiere zu erzählen. So schreibt Capitolinus, dass Philippus der Ältere im Jahre 248, dem Jahre 1001 von Rom, zur Jubelfeier eine aussergewöhnlich grosse Zahl wilder Tiere im Zirkus aufmarschieren liess, wie Löwen, Panther, Hyänen, Nashörner, Nilpferde u. a. m. Zum Andenken an Triumphzüge und an bedeutende Zirkusspiele stellten die Römer solche exotische Tiere dann auch auf ihren eigenen Münzen dar.

III. Sollten die Tiere dem Bürger Roms ein Bild der Tierwelt der eroberten Provinzen geben. Wir finden hier eine Analogie mit der Verwendung der Naturgeschichte auf unseren Briefmarken, wobei auch einzelne Staaten diejenigen Tiere abzubilden pflegen, die sie für ihr Land als charakteristisch halten, wie z. B. Peru das Lama, Neufundland die Robbe, Australien das Känguruh, die Oranje-Republik das Gnu, Abessinien die Giraffe usw.

Mit erläuternden Ausführungen zeigt der Referent an Hand von 5 Münztafeln (Projektion) 40 für Afrika charakteristische Tiere, vom Affen (Mantelpavian) angefangen bis zum Skorpion.